

Mythos Pasolini. Zum politischen Nachleben einer populären Figur

Runder Tisch anlässlich des 50. Todestags von Pier Paolo Pasolini
Warburg-Haus Hamburg, 1. 11. 2025, 16:30 Uhr

»Der Tod Pasolinis rührt uns tiefer als der Tod eines anderen Militanten, denn Pasolini ist Autor von etwas, das uns allen gehört – oder gehören kann. Dieses »etwas«, dieses Erbe, lasst es uns anschauen«. So schrieb Franco Fortini in der kommunistischen Zeitung *Il Manifesto*, kurz nachdem Pasolini in der Nacht vom 1. auf den 2. November ermordet wurde. Fortini erkannte die eigentliche Ursache der tiefen Erschütterung über Pasolinis Tod in einer kollektiven Ahnung von der quasi eschatologischen Bedeutung seiner Anliegen. Pasolinis Lebenswerk birgt, so Fortini, ein Versprechen, das es durch eine kollektive Anstrengung einzulösen galt – die Befreiung der Menschen aus dem »horrenden« Neokapitalismus, der marxistische »Traum von einer Sache«, der sie beide, ungeachtet ihrer heftigen Kontroversen, miteinander vereinte.

Appelliert Fortini in seinem Nachruf an ein philologisches Gewissen, so stellt er sich damit ausdrücklich gegen einen spektakulösen Diskurs, der insbesondere in Folge der außerordentlichen Todesumstände außer Kontrolle zu geraten und in unzumutbaren Verklärungen, ja in einen populären Mythos zu münden drohte. In Wirklichkeit war klar, dass der Appell ungehört bleiben, das »nekrophile Andenken an den Ermordeten« die Auseinandersetzung mit Pasolinis Werk überblenden würde. Fortini nahm nur vorweg, was die folgenden Monate und Jahre bestätigten: Rund um Pasolinis Tod grassierte bald ein autonomer Diskurs, in dem die Dichtung eine untergeordnete Rolle spielte. Darin vermischten sich das Interesse an der forensischen Klärung der Todesumstände mit einer zirkulär an Pasolini (Film-)Werk festgemachten Faszination für das Grauen. Im Schatten der objektiv unzulänglichen These vom Milieu-Delikt, trieben Spekulationen ihre Blüten: konspirative sowie esoterische Rekonstruktionen, die Pasolini alternativ als politisches Opfer (Fallaci, Benedetti u.a.) oder rituelles Selbst-Opfer (Zigaina) darstellten, seinen Tod somit indirekt oder direkt in Verbindung brachten mit seinen Überzeugungen und sein Werk fortan erscheinen ließen im sinistren Licht der Ereignisse von Ostia, in der Nacht zu Allerseelen.

Letztere Ereignisse haben sich im kollektiven Gedächtnis eingeprägt wie eine Urszene: immer wieder muss sie vergegenwärtigt, immer wieder phantasiert werden. Sie bildet die Grundlage für ein mythisches Narrativ, welches Pasolini wiederaufleben lässt in der Aureole eines Begehrens, das er mit seinem Leben bezahlen musste. Dabei schien die unheimliche Vorstellung der gegen Pasolini eingesetzten Brutalität nicht anders ertragbar als in einer übertragenen Form, durch die sein elend zermarterter Körper zum Gegenstand einer sozialen Praxis der Verehrung erhoben wurde. Auch die zu Pasolinis Lebzeiten in bürgerlich katholischen Kreisen verbreitete Verurteilung und Ächtung seiner Person – ein Modus der Gewalt, welche die spätere Hinrichtung symbolisch antizipierte – schienen sich sühnen zu lassen in der idolatrischen Form des Erinnerns. Die verstörende Dimension Pasolinis wurde somit überführt in die Kategorien eines vertrauten Anderen, in den christlichen Bestimmungszusammenhang von Schuld, Opfer und Sühne. Das besonders auf seine Gestalt – Physiognomie und Körper – fixierte und letztere stilisierende Nachleben Pasolinis erscheint vor diesem Hintergrund auch wie ein Versuch gesellschaftlicher Reparation, die ihren eigentlichen Beweggrund allerdings stets verfehlt und so zur sterilen Wiederholung gezwungen ist. In der märtyrologischen Figuration greift somit auch ein Abwehrmechanismus gegen ein in Pasolinis Werk und Leben verfügbares Erkenntnispotential, das – wie bereits Fortini im oben zitierten Nachruf sehr genau schrieb – »so manch erbärmliche Hoffnungen und Gewissheiten einstürzen ließe«.

Somit stimmt aber auch, dass besagtes Potential im populären Mythos Pasolini zwar entstellt, indes gleichwohl nicht einfach beseitigt wird. Vielmehr tritt dieses dialektisch, in den Figuren der Verdrängung selbst hervor. Kein gesicherter Wert, keine Essenz, sondern die ungelösten, mit Pasolini assoziierten und von Pasolini selbst gestellten Fragen sind es, die das Movens dieses Mythos ausmachen. Aber um welche Fragen handelt es sich genau? Oder aber, mit Fortini, welches sind die im Mythos zurückgestellten und gleichsam nach Einlösung gebietenden Versprechen des Mythos Pasolini? Welches

sind außerdem die politischen Implikationen oder anders – mit Furio Jesi – die politisch motivierten Versuche der Essentialisierung dieses Mythos? Und welche Konflikte ergeben sich daraus?

Anlässlich des 50. Todestags wollen wir diese Probleme in Form eines runden Tisches besprechen. Ausgangspunkt bilden dabei kurze Beiträge zu je ausgewählten Arbeiten aus Kunst sowie Popkultur, die auf den Mythos Pasolini referieren, diesen aber auch weiterschreiben und popularisieren, indem sie ihn in neue Medien übertragen und so verändern. Der im SFB »Transformation des Populären« untersuchten Doppelwertigkeit des Transformationsbegriffs entsprechend, sollen indes nicht nur gegenstandsimmanente Veränderungen, sondern auch die Veränderungskraft, die vom populären Gegenstand selbst ausgeht, zur Diskussion stehen. Denn hat der Mythos Pasolini in den vergangenen 50 Jahren stets an Beachtung hinzugewonnen, so entfaltet er inzwischen eine Eigendynamik, durch welche er auch ungeachtet inhaltlicher oder emischer Kriterien, allein Kraft seines populären Status, gesellschaftlich strukturelle Auswirkungen zeitigt. Davon zeugen nicht nur die Einzeichnungen seiner Figur in den öffentlichen Raum (Toponomastik, Street-Art), die Pasolini in der Art eines Ortsheiligen adressieren und so eine bestehende geographische Ordnung symbolisch doppeln. Auch die politischen Konflikte, welche die Popularisierung des Mythos mitführt, insbesondere die Vorwürfe inhaltlicher Verflachung oder opportunistischer Inanspruchnahme, gilt es als Symptom einer die soziale Ordnung transformierende Dynamik zu vergegenwärtigen.

* * *

Veranstaltung des SFB »Transformation des Populären« (Universität Siegen), in Kooperation mit dem Warburg-Haus Hamburg und der Galerie der abseitigen Künste, Hamburg, und dem Istituto di Cultura Italiano di Amburgo.

Organisation: Fabien Vitali (Universität Siegen) und Benjamin Fellmann (Warburg-Haus)

Mit: Fabien Vitali (Universität Siegen), Benjamin Fellmann (Universität Hamburg), Sara Codutti (Studio Fabio Mauri – Rom), Gabriella Angheluddu (Galerie der abseitigen Künste – Hamburg), Karl-Heinz Dellwo (Galerie der abseitigen Künste – Hamburg).